

V o r r e d e .

Die ehrende Aufnahme, welche der erste Theil dieses Werkes gefunden hat, — die ermunternden Beurtheilungen, über dessen Inhalt und Form in gelehrten Blättern des In- und Auslandes, — endlich zahlreich aufgefundene geschichtliche Belege ermuthigten und setzten mich in den Stand, den nachfolgenden Bänden eine größere Vollständigkeit zu geben.

Ich bespreche nun zuerst das innere Leben der Steiermark in der mittelalterlichen Epoche von 800 Jahren. Ich bemühte mich, alle Verhältnisse des innern Wirkens nach ihrer Beschaffenheit zu erörtern und nachzuweisen. Ich bearbeite damit Gegenstände, welche in den Werken aller meiner Vorgän-

IV

ger kaum genannt werden, viel weniger durchgeführt vorliegen. Man wird wohl selbst sehen, auf welchem Felde ich mich befinde; und daß mehr, als das bisher Geleistete, dazu gehöre, um sich ein klares und vollständiges Bild der mittelalterlichen Steiermark zu gestalten. Ich strebte kräftig nach Fülle, selbst in solchen Gegenständen, deren Behandlung, wie sich wohl selbst ausspricht, großen Schwierigkeiten unterliegt.

Dies Alles wird daher eine größere Ausdehnung meiner Arbeit rechtfertigen, mich entschuldigen, wenn ich langsamer fortschreite, und wird dem noch Fehlenden Nachsicht angedeihen lassen.

Ohne daß ich hier eine Reihe von Namen aufzähle, werden Kundige sogleich die großen deutschen Schriftsteller erkennen, deren Leitung ich bei mehreren Gegenständen gefolgt bin; da sich dieselben im steierischen Mittelalter eben so finden, wie in jenem des heiligen deutschen Reichs.

Jeder Theil des schönen Steirerlandes wird hier über sein inneres Leben einige, und oft überraschende Aufklärung, jeder Stand seine Bewegung in den ältesten Verhältnissen dargestellt finden; Städte und Märkte werden die Namen ihrer ältesten Bürger und Familien lesen. Vor den Augen des Adels werden in zahlreichen Edelgeschlechtern die langen Reihen der Ahnen vorüberziehen und zeigen, wie diese stets als

die Vordersten des Landes dessen Leid und Freude mitgetragen haben. Mit Hochgefühl muß der Clerus auf so viele Kirchen schauen, wenn er deren Bestehen schon von Tausend Jahren her urkundlich nachgewiesen findet und bedenkt, wie doch keine Urkunde übrig ist, welche selbst schon bei der Senkung des Grundsteines eines Gotteshauses wäre gefertigt worden; und mit dem lebendigsten Eifer muß ihn der Gedanke beseelen, an diesen geheiligten Grundfesten der Humanität in der langen Reihe thätiger Vorgänger auch zu stehen als Verkündiger der Religion der Liebe und Duldung, kräftig wirkend in ihrem hehren Geiste und im Geiste Desjenigen, der seine Sonne über Alle aufgehen läßt. — Ein Blick in die Topographie der vaterländischen Gaue vor neunhundert Jahren muß in den Bewohnern so mancher Gegenden, Ortschaften, ja einzelner Bauernegehöfte ein höheres Selbstgefühl und freudige Hingebung zum heimatlichen Boden anregen und festhalten. Denn wie hochehrwürdig steht so manches steierische Gehöfte auf grüner Matte des sonnigen Hügel, oder auf üppigem Thalesgrunde am befeuchtenden Bache! Schon in der Urzeit stand es dort in der Mitte vorahnlicher Flur, an Wald und Quelle, als unerschütterlicher Träger aller edleren Menschenverhältnisse; und der halbverwitterte inschriftliche Römerstein und die Trümmer mit plastischen Symbolen uralter Gottesverehrung und Familienglücks dort an der Mauer des alternden Hauses weisen noch viel weiter auf Geschlechter zurück, die längst schon von diesen Stellen verschwunden sind; Hunderte von Familien durch

IV

Dritthalbtausend Jahre sogen auf diesen Flecken aus der mütterlichen Erde Nahrung, Gedeihen und Glück; sie verkünden aller Nachwelt die ewige Lehre, wie dankbar die heilige Erde den Schweiß und die Sorge der fleißigen Pfleger belohne, wie diese Lebensweise glauben, hoffen, lieben und beten lehre, und wie der Wohlstand, aus diesem Schooße gesogen, der edelste, der menschenwürdigste sey.

Grätz, am 1. Juli 1845.

Dr. Albert v. Muechar,

Capitular des Benediktiner = Stiftes Admont; k. k.
Universitäts = Professor.